



Zwölfter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl., Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt in Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Millers u. J. Wagners Kunsthandl. in Wien, in allen k. k. Postämtern;

78.

Sonnabend, 28. Sept.



1839.

## Die Rekrutirung in Rußland und ein Deserteur.

Sydor Kopiza, ein zwanzigjähriger Jüngling, aus dem Dorfe Gwozbianka, im Distrikte Ananiew im Chersonbezirke, empfand eine heftige Liebe für Dyana, die Tochter Prokop Saturenko's. Sydor war der Sohn Iwan Kopiza's, eines achtundvierzigjährigen Mannes, der seit sechs Jahren Wittwer war.

Die Liebe der jungen Leute ward von ihren Vätern ermutigt, und da Beide Leibeigene der Krone und in ziemlich guten Umständen waren, so wollten sie die Zukunft ihrer Kinder begründen. Alles schien ihr Glück vorbereiten zu wollen, als plötzlich Sydor's Vater seine Meinung änderte und erklärte, er werde niemals seine Einwilligung zu dieser Ehe geben und eher seinen Sohn sterben, denn als Satten Dyana's sehen wollen. Anfangs begriff Sydor die plötzliche Veränderung seines Vaters nicht, der doch mit Prokop nicht gebrochen hatte, sondern im Gegeheil fortfuhr, ihn fleißig zu besuchen. Bald erklärte sich jedoch dies Geheimniß. Das Gerücht verbreitete sich, wie Iwan den Wittwenstand sehr langweilig finde und darüber nachsinnend, seinen Sohn zu entfernen, und Dyana selbst zu heirathen. Bestürzt von Sydor, gestand ihm das junge Mädchen, daß Iwan Kopiza ihr den Hof mache und daß man sie, in Uebereinstimmung mit Prokop, zwingen wolle, den Vater ihres Geliebten zu ehelichen; aber sie schwur auch dem Sydor heilig und theuer, daß sie niemals darcin einwilligen und lieber jede Tyrannei ertragen werde. Da Sydor seinen Schmerz und seine Entrüstung über diese Täuschung nicht zu ertragen im Stande war, so verklagte er sich sehr bitter gegen seinen Vater. Iwan, durch diese Vorwürfe gereizt und wohl bedenkend, daß er niemals den Widerstand Dyana's bewältigen werde, so lange ihr Geliebter noch in der Nähe sei, entschloß sich nun ernstlich seinen Sohn

zu entfernen. Die Umstände schienen ihn hierbei auf eine auffallende Weise zu begünstigen; denn es wurde gerade um diese Zeit ein Ulas Behufs-Truppenaushebungen erlassen, und Iwan, wenn er es dahin brachte, seinen Sohn an einer Entweichung zu behindern, so sah er sich von ihm während der ganzen militärischen Dienstzeit, welche in Rußland dreiundzwanzig Jahre dauert, befreit.

Hier werden wohl einige Einzelheiten nöthig sein.

Hat der Senat eine Truppenaushebung beschlossen und sie der Kaiser genehmigt, so wird an alle Provinzial-Gouverneurs ein Ulas gesandt; die Gouverneurs versammeln die Marschälle oder Vize-Gouverneurs und Distrikts-Kapitäne, um sich über die Art der Vertheilung zu besprechen. Man nimmt dabei den Waski oder die Verzeichnangstabelle, worauf nur die männliche Bevölkerung figurirt, zu Rathe, und dann wird das von jeder Stadt, Flecken und Dorf zu liefernde Kontingent bestimmt. Nach dieser Vorarbeit wird den Herren und Verwaltern der Städte und Dörfer angewiesen, daß sie so viel Mannschaft an einem festgesetzten Tage zu stellen haben. Alle diese Formalitäten und namentlich das die Aushebung befehlende Ulas werden geheim gehalten; denn, erschreckt durch die ungemaine Strenge des Kriegsdienstes und durch die grause Aussicht, dreiundzwanzig Jahre unvermeidlich unter den Waffen zu verleben, flüchteten alle jungen Leute, sobald sie nur von einer Aushebung das Mindeste ahnen. Haben nun die Gutsherren und Verwalter die Notifikation des Ulas und des zu liefernden Kontingents empfangen, so lassen sie in der größten Eile alle jungen Leute ergreifen, die jener Klasse angehören, und diese unfreiwillige Thatsache führt oft zu großen Ungerechtigkeiten. Die Habhaftgewordenen werden je zwei und zwei gefesselt und vorkäufig bis zu dem Augenblicke gefangen gehalten, wo sie Behufs der Dienstauglichkeit untersucht werden.

Als sich nun das Gerücht von einer Aushebung im Lande verbreitete, flüchteten sich die meisten jungen Leute in die Wälder und Gebirge. Aber der unglückliche, von seinem Vater bewachte Sydor, konnte nicht entfliehen; er ward ausgeliefert, einem unglücklichen Kameraden beigezesselt, sorgfältig gefangen gehalten und so vor die Rekrutirungs-Kommission geführt, welcher der Gouverneur der Provinz vorsah, und die aus dem Distrikts-Marschalle, einem Offizier der Armee, einem Staatsrathe, einem Arzte und Wundarzte bestand. Für den armen, jungen Mann strahlte insofern kein Hoffnungsstern, als sein Vater sein Verfolger und nicht sein Retter geworden war. Die Käuflichkeit der russischen Rekrutirungs-Kommissionen liegt nämlich klar am Tage, und es ist sprichwörtlich, daß nur die Assignaten einen gesunden Konfribirten lahm machen. Für den armen Sydor war diese Hilfe nicht vorhanden, auch war er leider! ein gar zu schmaler Bursche. Er ward untersucht, man fand seine Gestalt für taugbar, er genügte hinsichtlich der Kraft und Gesundheit allen Anforderungen, und der Präsident sprach das verhängnißvolle „loh“ (Stirn, id est — gut für den Dienst) über ihn aus. Schnell näherte sich Sydor ein Barbier und rasirte ihm die Haare vorn an der Stirne hinweg. Dann führte man ihn in ein Nebengemach, er schwor vor einem Priester dem Kaiser Treue, man zog ihm eine militärische Jacke an, gab ihm eine Mütze und da stand — der Soldat auf dreiundzwanzig Jahre. Eine dumpfe Verzweiflung bemächtigte sich des jungen Kopiza; konnte er doch den schrecklichen Gedanken nicht ertragen, daß er seine innig

geliebte  
um zum  
barg sich  
Nacht nä  
leicht, m  
Landleute  
feien, au  
selbst sie  
den heilig  
sen Thä  
Die  
die Gebu  
eine gew  
dachten i  
Verföhrn  
ihrem Ki  
sie mit o  
zu haben  
sie mit  
sehen. C  
nem Sol  
dem sie u  
Und in i  
Gwozbla  
er von s  
ten aber  
Sohn au  
Iwan w  
orte des  
als Deser  
heiliger  
Kopiza e  
zig Rub  
In  
ja's Tre  
silberne  
dürfen.  
Division  
Sydor e  
nicht von  
milderter  
ward zu  
und von  
General  
folgen d  
haste C

geliebte Dyana nie wieder sehen solle . . . . . Am dritten Tage reiste man ab, um zum Kürassier-Regimente von Staraboub zu stoßen; — er desertirte, verbarg sich und entging glücklich den angestrengtesten Nachforschungen. In der Nacht näherte er sich Gwozbianka, zeigte sich seiner Dyana und überredete sie leicht, mit ihm zu entfliehen. Sie begaben sich nach Bessarabien, und sich für Landleute aus der Ukraine, die der Grausamkeit ihres Gutsheeren entflohen seien, ausgehend, lebten sie auf einer Wädherei im Distrikte von Skalang, woselbst sie sich nach Verlauf eines Jahres von dem Wriester des Dorfes Jarby in den heiligen Ehestand aufnehmen ließen. Hier wurden sie, in Folge ihrer großen Thätigkeit, Wächter bei dem Mulbauer Akulewiz, dem Besizer von Jarby.

Obwohl die Lage der jungen Eheleute hier sehr glücklich war und durch die Geburt einer Tochter nur noch inniger ward, so konnten sie dennoch nicht eine gewisse Traurigkeit verschneiden, die sich ihrer bemächtigt hatte. Beide gedachten ihrer seit zwei Jahren verlassenen Heimath. Man entschloß sich, eine Verödnung zu bewirken, und zu dem Ende ward Dyana dazu bestimmt, mit ihrem Kinde nach den väterlichen Fluren abzuweisen. — Der alte Prokop empfing sie mit offenen Armen und führte sie zu Kopiza. Iwan schien Alles vergessen zu haben und umarmte mehrmals seine Schwiegertochter und Enkelin, überhäufte sie mit Zärtlichkeiten und äußerte das lebhafteste Verlangen, seinen Sohn zu sehen. Er erbot sich, alles Mögliche bei der Kriegsbehörde aufzubieten, um seinem Sohn vielleicht die Freiheit vom Kriegsdienste zu erwirken. Dyana, nach dem sie versprochen, mit ihrem Gatten zurückzukehren, reiste endlich wieder ab. Und in der That traf Sydor am bestimmten Tage in der Abenddämmerung in Gwozbianka ein. Er näherte sich vorsichtig. Vom Gölker des Hauses herab ward er von seinem Vater bemerkt und lag kurz darauf in seinen Armen. Da stürzten aber plötzlich vier Soldaten aus dem Hause und Iwan lieferte ihnen den Sohn aus, trotz der Klagen Dyana's und der Bitten des greisen Prokop's. — Iwan wünschte das Detaschement, das seinen Sohn nach Ananiew, dem Hauptorte des Distrikts führte, zu begleiten. Er zeigte den Sohn selbst der Behörde als Deserteur an, und erklärte, daß seine Treue für den Kaiser größer und heiliger sei, denn das väterliche Gefühl. Sydor ward eingekerkert und Iwan Kopiza erhielt die für derlei Denuncianten ausgesetzte Prämie von fünfundsüßzig Rubeln.

In Folge eines an den Kaiser erstatteten Berichtes, in dem Iwan Kopiza's Treue für seinen Fürsten besonders erwähnt worden war, erhielt er eine silberne Medaille, mit dem Rechte, sie am Bande des St. Annenordens tragen zu dürfen. — Den 18. Mai erschien Sydor Kopiza vor dem Kriegsgerichte; der Divisions-Abtheiler setzte die Sache so auseinander, als wäre sie ein Civilereigniß. Sydor erzählte ganz naiv, was er erlebt, und bat zuletzt nur um die Gnade, nicht von seiner Gattin getrennt zu werden. Die von Mitleid erfüllten Richter mittheilten, so viel es möglich war, die Strenge der Gesetze, und Sydor Kopiza ward zur Arme des Kaukasus gesandt, um dort seine Dienstzeit zu vollenden, und von jeglicher Körperlichen Strafe freigesprochen. Auch erhielt er von dem General-Gouverneur der Militär-Kolonien die Erlaubniß, daß Dyana ihm folgen durfte, und es ward Weiden, zur Unterstützung auf der Reise, eine namhafte Summe eingehändigt.

## Ueber das Grüßen.

Ein Kurzsichtiger ertheilt seinen zahlreichen Leidensbrüdern (Leidenschwe-  
fern gibt es nicht) den wohlgemeinten Rath, ein bestimmtes Zeichen am Hute  
oder Hoke zu tragen, das von allen Aufmerksamkeitsbezeugungen dispensirt.  
Wir wollen die Fatalitäten dieses Kurzsichtigen hier ebenfalls bekannt machen, um  
für so manche seiner Leidensgefährten bei ungerechten Anschuldigungen eine Schutz-  
rede zu halten. „Ich habe gesunde frische Augen, — aber doch dabei ein sehr  
kurzes Gesicht, so, daß ich die Leute meist erkenne, wenn sie eben hart an mir  
vorbei sind. Meine Freunde und Gönner, so wie alle, denen ich gern meine  
Hochachtung bezeigen möchte, sind aber mit guten, scharfsehenden Augen beglückt,  
und können es sich gar nicht beifallen lassen, daß ich sammt meiner Brille wenig  
oder nichts sehen sollte. Ich werde sofort für grob, insolent, hochmüthig, und  
wie alle ähnlichen, löblichen Eigenschaften sonst benannt werden, ausgeschrien,  
und ohne weitere Umstände verdammt. Man nimmt gleichgiltige Miene gegen  
mich an, findet sich natürlich veranlaßt meine Insolenz zu rächen und zu erwid-  
dern, wenn es sich fügt, daß ich gerade in einer Gesellschaft bin, von deren Mitglie-  
dern ich vielleicht einigen Tages zuvor in's Gesicht gesehen, und sie doch nicht  
gegrüßt habe. Die Billigsten zeigen sich wenigstens kalt, und ich bleibe in Zwei-  
fel und Verlegenheit, ob ich nicht vielleicht wieder Jemanden zu grüßen überse-  
hen habe. Erkenne ich auf der Gasse zufällig Jemanden, so erwidert er meinen  
Gruß ganz verwundert, vermuthlich denkt er bei sich: der hat mich schon lange  
nicht auf der Straße gesehen, nun hat er auf ein Mal ein ganz freundliches  
Kompliment für mich, das wird wohl seine Ursache haben, er braucht vielleicht  
was. Noch schlimmer geht es mir mit den Damen. Ich habe einige Anlage zum  
Vertiebtsein, bin daher nicht ohne etwas Eitelkeit, und befeisige mich nach Um-  
ständen, hie und da einige Aufmerksamkeiten anzubringen. Wenn ich nun schon  
ziemliche Progressen gemacht, so begegnet mir das Unglück, meine Verehrte nicht  
sogleich aus anderen Damen herauszuerkennen, und ich bin wieder à bas mit  
meiner ganzen erungenen Gunst. Das ist ein wahres Unglück mit einem solchen  
kurzen Gesichte!“

## Epigramme von A. F. Drayler.

### Die Anonymen.

Sie spenden ihren Namen nie  
Zu ihren hübschen Sachen;  
Vermuthlich wollen sie  
Sich keinen Namen machen.

### Erbetene Kritik.

A. Was haben Sie in dem Gebicht  
Für einen Geist ersehen?

B. nen Wassergeist! — doch wird er nicht  
Dem Feuer widerstehen.

Mu

Ve  
t es G  
d. M. S  
als Sou  
Hell's:  
Nachtwä  
Farce,  
das seine  
merklich  
Kennung  
figvorstell  
der Faber  
re, unter  
sie an A  
Entschlei  
Garberob  
zen wird  
Späße g  
freundlich  
den Vor  
langen  
und diese  
fleur ist  
Charakte  
Döring  
Gemüth  
Veteran  
lung ge  
Noch me  
gemüthl  
miserable  
merkbar  
holung  
als Lorb  
Uebrig

U n G o e t h e .

Du tochter Dichtersürst, so schlafe denn in Ruhe;

Wir finden Trost an deiner Urne!

Denn Jüngelchen, die kaum verlegt die Knabenschuhe —

Sie stolpern auf deinem Kothurne.

## Aufsichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Vesth. (Hrn. Döring's letztes Gastspiel.) Dieses fand am 23. d. M. Statt; der geehrte Gast nahm als Couffleur Flüsterleis in Theodor Hell's: „Benefizvorstellung“ und als Nachtwächter, in Körner's gleichnamiger Farce, von einem Publikum Abschied, das seinen Leistungen die größte Aufmerksamkeit schenkte und gerechte Anerkennung angedeihen ließ. Hell's „Benefizvorstellung“ ist eine Vosse, die, wenn der Faden weniger breit gesponnen wäre, unterhalten würde; so aber leidet sie an Monotonie und das beständige Entschleiern der Koulistengeheimnisse, Garderobeintrigen und Künstlerkapriolen wird ekelhaft. Man nimmt solche Späße gerne auf und sie finden auch freundlichen Anklang, aber wenn sie den Vorwurf einer andertthalbstundenlangen Komödie bilden, dann widert uns diese magere Kost an. Der Couffleur ist der einzige mit Fleiß gearbeitete Charakter, u. dieser fand auch in Hrn. Döring einen vortrefflichen Darsteller. Gemüthlich-komisch will dieser Bretter-Veteran gehalten sein, und diese Färbung gelang dem Gaste ganz vorzüglich. Noch machte sich Hr. Röber durch den gemüthlichen Vortrag des: „Vieni o misera“ aus Bellini's „Straniera“ bemerkbar, welche Arie auch zur Wiederholung verlangt wurde. Hr. Rott war als Lord ein ergötzlicher Engländer. Die Uebrigen spielten nicht mit gewohnter

Lust und Liebe. — Körner's „Nachtwächter“, mit seinen netten Verkleidungen, ist aus der Zeit und trotz der vortrefflichen Darstellung von Seite unserer beliebten Müller, der H. H. Döring, Kallig und Treumann sen., wollte er nicht durchbringen. — Die Vorstellung, welche zugleich das Benefiz des Hrn. Döring war, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Wir lernten in Hrn. Döring, während seines Gastrollen-Syllabus, einen der ersten Mimikanten kennen, der mit einem glänzenden Talente ungemeine Vielseitigkeit verbindet; seine hochtragischen Rollen waren von außerordentlichem Effecte, wie sein Lear, Savage; als Nathan steht er unübertrefflich, als Mesphisto meisterhaft da; gemüthlich-einfache Charaktere, wie den Otho, den armen Voeten zeichnete er mit rührender Wahrheit; Intriguants stellt er abschreckend hin, wie seinen Franz Moor, Vofert; im Lustspiele bewegt er sich mit Leichtigkeit, oft ganz originell, wie als Elias Krumm; seine Karikaturen sind etwas stereotyp und nach fremdartigem Zuschnitte. Semper idem.

(Nococo.) Ein neues vieractiges Lustspiel: „Nococo“, von einem ungenannten Verfasser, fand eine beifällige Aufnahme. Ein alter Freiherr v. Bornart (Hr. Berg), der, wie ein Wortspiel im Lustspiel sagt, auch sehr bornirt ist, hat die Grille, nach Art und Weise des vorigen Jahrhunderts zu leben. Er sperret sich und seine Familie auf seinem Schlosse von der ganzen übrigen Welt

strenge ab und lebt hier ganz à la Roccoco, in Meisröcken, Waderköpfen &c. Er will nichts von den Fortschritten der Zeit wissen; alle neue Erfindungen, Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Telegraphen &c. sind ihm ein Gräuvel und er zieht die einfache gute alte Zeit vor. Allein er hat junge Frauenzimmer bei sich, die trotz Schloß, Riegel und allen möglichen Vorkehrungen in Conney mit der Außenwelt kommen. Auch der Sohn des Freiherrn. findet durch Zufall einen Ausweg; ein schlauer Liebhaber benützt denselben zum Eingang u. List u. Zufall thun das Uebrige, daß der Freiherr seine fixe Idee aufgibt und sich mit der modernen Welt amalgamirt. Zum Schluß gibt es mehrere Heirathen und das Stück endet lustig. Wir müssen gestehen, daß diese Novität, wenn sie gleich keine höhere Ansprüche machen kann, doch durchaus unterhielt, und keinen Augenblick Langeweile verursachte; besonders kommen viele Wize im Dialoge vor und einige Situationen überraschen sehr. — Gespielt wurde größtentheils löblich. Besonders ist Hr. Berg, dieser ausgezeichnete Künstler, der in jede Rolle Leben und Wahrheit zu bringen weiß, dann Rab. Grill, die, von ihrer Urlaubreise zurückgekehrt, mit lautem, langanhaltendem Beifall empfangen wurde, u. Hr. Kolb zu erwähnen. Die Delle. Kolb und Schmidt sahen in ihrer Roccoco-Toilette recht anmuthig aus.

### Korrespondenz.

Wien. (Mitte Sept.) Im Hofburgtheater kam ein neues Lustspiel zur Aufführung und machte viel Glück, dasselbe ist von Söpfer, wurde bereits in Hamburg beifällig gegeben und führt den Titel: „Der reiche Mann, oder die Wasserkur.“ — Die Gastspiele des Hrn. Baumeister haben jetzt ihr Ende erreicht

und die vortheilhafte Meinung des Publikums und der Kritik für diesen Mimen hat sich auch jetzt bestätigt. — Das Theater in der Josephstadt eröffnete die Vorstellungen mit der deutschen Oper „Belisar“, welche sehr vielen Anklang fand, so wie auch die Direktion durch ein zahlreich versammeltes Publikum ermuntert wurde, ihr bisheriges edles Streben auch künftighin fortzusetzen. — Im Theater an der Wien führte die Direktion eine neue Voffe ein, betitelt: „Dulaten und Haarlocken, oder leichter Sinn, nicht Leichtsinn,“ deren Verfasser der Lokalpoeten: Tryon Herr Kaiser zu sein scheint. Die Viece theilte das Schicksal ihrer Geschwister u. fiel durchgehends durch. — Die Landschaftsgemälde des Zürcher Malers Hrn. Melchersberger, welche die schönsten Ansichten von Unter-Italien, Griechenland u. Kleinasien enthalten, versammeln jetzt täglich einen großen Kreis von Künstlern u. Kunstfreunden in dem dazu benützten Lokale. Diese Ansichten offenbaren eine eigenthümliche Kunstrichtung, welche sich besonders in den Farbentönen und der Perspektive ausspricht. Der Maler, ein für seine Kunst begeisterter Mann, wird mit dieser Sammlung auch Vesp. besuchen. — Vom Kapellmeister Conradin Kreuzer erscheint nächstens eine neue Oper, betitelt: „Die beiden Figaro.“ — Neulich fand hier ein Unglück Statt, indem eine Dienstmagd ein kleines Mädchen auf das Geländer der Schlagbrücke setzte, um an dessen Kleidung etwas zu ordnen, das Kind drehte sich aber um und stürzte in den Strom. Trotz aller Versuche konnte es nicht mehr gerettet werden. — Nun befindet sich in Wien ein Franzose, der die Kunst besitzt, Karten und Pläne in erhabener Manier auf Papiersorten darzustellen. So liegt von ihm in den Kunsthandlungen ein Plan von Paris

zur Anstaltigkeit und seinem Fache. J. Vogl diätere-Sa rende Sä Nachbitdu ländischer

M

Ne w scheinende merkwürdi des Niaga ner Brück bis 400 F Größe der Meilen au einer der in das W rer Schnee zugeführt. sein Schick aber ward schädigt, hilflosen L festgegenw leit im S kleine, etn tende Inse ten Cederi Fuß von d fast genau dem ameri reichen. D de lang, st überbliten baren Lofe lich machen vielleicht in len, welche ternehmen in einem d mens Mobi heurer Kö

zur Ansicht, welcher an Reinheit, Nichtigkeit und Eleganz alles bisher in diesem Fache geleistete übertrifft. — Von J. Vogl ist eine höchst, anziehende Gedichte-Sammlung, betitelt: „Der sängernde Sänger“, erschienen; sie enthält Nachbildungen u. Translationen fremdländischer Sagen und Balladen.

### **Wignou: Zeitung.**

New-York. Eine in Buffalo erscheinende Zeitung erzählt eine höchst merkwürdige Lebensrettung in der Nähe des Niagara-Falles. Bei dem Bau einer Brücke über dem Strom, etwa 300 bis 400 Fuß oberhalb des Falles, wo die Größe der Strömung über 30 englische Meilen auf die Stunde beträgt, fiel einer der Zimmerleute, Namens Chapin, in das Wasser, und ward mit furchtbarer Schnelligkeit dem großen Katarakt zugeführt. Unvermeidlicher Tod schien sein Schicksal zu sein: glücklicherweise aber ward er durch den Fall nicht beschädigt, und verlor mitten in seiner hilflosen Lage keinen Augenblick die Geistesgegenwart. Durch große Geschicklichkeit im Schwimmen gelang es ihm, eine kleine, etwa 80 Fuß im Umfange haltende Insel, die äußerste der sogenannten Cedarinseln, welche nur etwa 100 Fuß von dem Falle entfernt sind, und fast genau zwischen der Ziegeninsel und dem amerikanischen Ufer liegen, zu erreichen. Dort stand er wohl eine Stunde lang, stehend zu den Zuschauern hinüberblickend, ohne sich, wegen des furchtbaren Lärmes des Wasserfalls, verständlich machen zu können. Der Einzige, vielleicht in dem Umkreis von 50 Meilen, welcher einen Rettungsversuch unternehmen konnte, war ein Einwohner in einem der benachbarten Dörfer, Namens Robinson, ein Mann von ungeheurer Körperkraft, großer Unerfroz-

kenheit, und ein vollendeter Schiffer. Freiwillig bot er sich zu dem Rettungswork an; ein kleines, zweirudriges Boot war halb herbeigeschafft, Robinson betrat es unverzagt, und begann seine Fahrt. Mit vollendeter Geschicklichkeit passirte er die einzelnen reisenden Kanäle, bei den dazwischen liegenden Strudeln einen Augenblick anhaltend, um neue Kräfte zu sammeln. In wenigen Minuten war er der Insel nahe gekommen, nur eine einzige Schnelle war noch zu überwinden, welche dicht an der Insel entlang ging, u. die Lage außerordentlich erschwerte. Einen Augenblick hielt er an, dann schoß er mit der Anspannung aller Muskeln hindurch, und sprang aus dem Boot — aber sein Fuß glitt aus, und er fiel rücklings in die reisende Strömung hinein. Eine athemlose Stille herrschte unter den Zuschauern; das Boot schien rettungslos verloren, und der Kühne Schiffer in der augenscheinlichsten Todesgefahr. Zum Glück hatte er bei dem Falle das Boot festgehalten, er sprang wieder hinein, ergriff die Ruder, und ein wiederholter Versuch landete ihn glücklich an der Insel. Aller Herzen wurden erleichtert; aber die größte Arbeit war noch zu thun, die größte Gefahr noch zu überwinden, und ein kalter Kopf und ein kräftiger Arm konnten allein zum Ziel führen. Robinson bewies, daß er dem Unternehmen gewachsen war. Mit derselben Ruhe und Besonnenheit, aber mit unendlich großer Anstrengung und Gefahr, legte er, den aufgenommenen Zimmermann am Bord, denselben Weg zum Zweitenmal zurück, u. langte, unter dem unbeschreiblichen Freubengeschrei der Zuschauer, in deren Mitte das Weib und die Kinder Chapin's sich befanden, wohlbehalten bei der Ziegeninsel an.

Nürnberg. Noch ist keine Wiederlegung der neuesten Schrift einer

englischen Dame über Kaspar Hauser erschienen. Es scheint also zugegeben zu werden, daß Hauser ein Kind einer verheiratheten deutschen hochgestellten Frau und eines Kavallerie-Lieutenants war, dann in Ungarn aufgezogen und von einer Gouvernantin Dalbou und einem Diener des Vaters eingesperrt gehalten, und endlich nach Nürnberg zu dem Rittmeister, nachherigen Major von W., gebracht wurde, — daß der Lord Stanhope von den Verwandten, u. namentlich von Hausers Halbbrüder, die dessen Tod wünschten, bezahlt wurde, und daß endlich der unglückliche Hauser von dem Manne, der ihn eingesperrt gehalten, in Ansbach ermordet wurde. Wagt sich denn seit Feuerbach's Tod Niemand unter die Riesen vor dem goldenen Thor, und soll denn ein so deutlich bezeichnetes Verbrechen unbestraft bleiben?

**Notpourri aus Paris.** In dem jetzigen Feldlager bei Fontainebleau befinden sich Kaffehäuser, Konditoreien, Bibliotheken u. alle geselligen Zerstreuungen; auch ein Schauspielhaus ist jeden Abend dem zahlreichen Publikum geöffnet, worin Künstler des Variétés-Theaters aus Paris spielen. — Ein Unternehmer einer Theaterclaque bestellte unlängst Lachen in den Variétés u. Weinen in der Renaissance; unglücklicher Weise verwechselte er aber die Billets, so daß die Claque

in der Renaissance lachte, und in den Variétés weinte.

### Local-Zeitung.

Theatralisches. Unsere hochgeachtete Prima Donna, Demois. Henriette Carl, begibt sich auf kurze Zeit nach Presburg, und wird, dem Vernehmen nach, auf der dortigen Bühne einige Mal singen.

— Künftigen Montag tritt Mad. Schindelmeyer (Gattin unser's Kapellmeisters) zum ersten Mal, als Esmeralda im „Thürmer v. Notre-Dame“ auf.

— Herr Oberhoffer hat im königlichen Theater zu Berlin in den „Pucktanen“ zum ersten Male gesungen und sehr gefallen. Ein Gerücht sagt, daß er bei dieser Bühne engagirt wäre und nicht mehr nach Pesth zurückkomme!!

— Der talentvolle Sänger am ungarischen Nationaltheater Herr Satoriy verläßt diese Bühne, um ein Engagement in Temesvar anzunehmen. Er hat vor seinem Abgang noch ein Benefiz, das Dienstag, den 1. Okt., stattfindet, wozu er die beliebte Oper „Lucrezia Borgia“ wählte.

— Hr. Remay, von ständ. Theater in Weim, gastirte in der Oper Arena bereits zweimal. Er gab den Karl Moer und den Baron Adolf von Zimburg in Bauernfeld's „Bekanntnissen.“ Dieser junge Schauspieler bewährte, außer einem sehr empfehlenden Aeußeren, und einem wohlklingenden Organe, ein erfreuliches Talent zur Darstellung. Er spricht mit Wärme und bewegt sich mit Anstand. In beiden Rollen erhielt er einstimmigen Beifall und ward wiederholt gerufen.

### Genrebild. Nr. 7.

Der Modearzt. — Der Kirchenpedell. Unser heutiges Bild, nach einem englischen Original gezeichnet, stellt uns in den zwei Charakteren einen ergötzlichen Kontrast dar. Wir sehen hier einen Modearzt, dessen eigenes knochenhaftes Gesicht und dessen eigener abgemagerter Körper nicht sehr zu Gunsten seines Systemes von Mäßigkeit, Wasserkuren &c. spricht. Der Londoner Kirchenpedell aber zeigt, trotz seiner düstern Umgebung von Leichensteinen, einen wohlgenährten Körper, der sich die Gaben des Bacchus und der Ceres wohl schmecken läßt. Es scheint, daß sein Nachbar, der Doktor, ihm schon viele Verdienste in sein Keimchen zugeschanzt habe.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Halblächel  
5 fl. u. pol.  
des Wasser

79.

Es  
uhr fest  
lag eine  
Haar zu  
brünett  
gelaßent  
indem si  
frauen  
heutiger  
Dienstag  
und ließ  
ich habe  
strigen  
singen m  
meiner  
wohl zu  
Stunden  
pressari  
I  
hatte, k